Schulen & Internate

Wie in einer großen Familie

Lehrer an Internaten haben mehr Aufgaben und längere Arbeitszeiten als ihre Kollegen an einer Regelschule. Aber ihren Job wollen die meisten trotzdem nicht mehr hergeben

VON CHRISTINE DEMMER

Vormittags Biologielehrer, nachmittags Hausvater. Lehrer an Internatsschulen sind von morgens bis abends mit ihren Schülern beschäftigt. Das erfordert ein hohes soziales Engagement. Dafür entsteht mehr Nähe zwischen den Pädagogen und ihren Schützlingen als an Regelschulen. FOTO: IMAGO

Der Arbeitstag von Christian Helm, 49, beginnt um sieben Uhr früh und endet um 22 Uhr. Vormittags unterrichtet er Biologie oder Chemie, mittags isst er gemeinsam mit seinen Schülern, nachmittags baut er mit ihnen Flugzeugmodelle oder gibt Segelkurse, und um 21.30 Uhr kontrolliert er, ob seine Schützlinge wohlbehalten im Haus sind. Helm ist nicht nur Lehrer im Internat Louisenlund in Güby (Schleswig-Holstein), sondern auch Hausvater für elf Neuntklässler. Seine Frau arbeitet als Lehrerin an derselben Internatsschule und kümmert sich als Hausmutter um neun Schülerinnen. Das Lehrerpaar lebt mit seinen drei Kindern in einer Wohnung im Internat. „Das gibt einem was", schwärmt Christian Helm. „Es ist ein schöner Lebensort. Nicht so anonym wie in der Großstadt."

Heidemarie Mohr indes war viele Jahre lang Lehrerin und Rektorin an einer Schule in Baden-Baden. Sie hat nie mit dem Gedanken gespielt, in einem Internat zu unterrichten. Dafür ist sie viel zu eigenständig. „Ein Internat bietet in der Fürsorge einiges für die Lehrer", sagt Mohr. Dabei schwingt mit: Wer's braucht. „Man ist viel dichter zusammen, wie eine große Familie, und die Lehrer empfinden das auch so." Staatliche Schulen könnten das nicht leisten, sagt sie ohne Umschweife.

Das müssen sie auch nicht. Denn nur eine Minderheit der Eltern entscheidet sich für die pädagogische Rundumbetreuung ihrer Kinder. Das passt zur kleinen Gruppe der Lehrer, die bewusst das Leben im Internat wählen. Häufig sind es Pädagogen, die ihrem Beruf mehr Inhalt geben wollen, als sie es an einer Regelschule tun könnten. Dort sehen sie die Kinder nur ein paar Stunden pro Woche. Auch die jährliche Klassenreise schafft nicht die Nähe, die Internatslehrer zu ihren Schülern haben. Das Zusammenleben rund um die Uhr lässt eine zweite Familie wachsen. Das wissen Schüler, die nach dem Abitur eigene Wege gehen, und Lehrer, die keinen anderen Weg gehen wollen. Heidemarie Mohr: „Viele Lehrer bleiben im Internat, weil sie sich an das System, an die Wärme gewöhnt haben."

Sie kommen nicht immer ganz freiwillig. Jana Willkommen, 40, hat in Biologie promoviert und anschließend ein Jahr lang als Schwangerschaftsvertretung an einem berufsbildenden Gymnasium in Tübingen unterrichtet. „Wenn ich gekonnt hätte, wäre ich geblieben", sagt sie. Da Baden-Württemberg damals keine Stellen für Quereinsteiger anbot, wechselte sie an die Uni Kiel. Forschung und Lehre hatten ihr durchaus gefallen. Doch dann entdeckte sie die Stellenausschreibung eines privaten Internats in Schleswig-Holstein: „Lehrkräfte in Voll- und Teilzeit gesucht". „Ich habe mich beworben und wurde genommen", sagt Willkommen und strahlt dabei wie jemand, der den Jackpot gewonnen hat. „Man ist viel enger an den Schülern dran", begründet sie ihren Schritt, „die Beziehungen sind vertrauter. Man geht zusammen essen, man sieht die Schüler öfter, man lernt die jungen Menschen besser kennen." Mehr als 15 oder 16 junge Menschen umfasse keine Klasse – ein Traum für jeden Lehrer. „Da kann ich auf die Schüler eingehen, auch mal kurz im Stoff abbiegen und ein aktuelles Thema diskutieren." In den Staatsdienst möchte Willkommen nicht zurück: „Als Internatslehrer haben wir trotz Einhaltung der staatlichen Auflagen mehr Freiheit."

Wegen ihrer Neigung, nicht wegen des Gehalts, gehen Lehrkräfte an ein Internat

Reines Zuckerschlecken ist der Beruf dennoch nicht. Internatslehrer arbeiten länger als Lehrer an Regelschulen, weil sie nachmittags und abends Arbeitsgruppen leiten und Betreuungsfunktionen übernehmen. Sie verdienen weniger Geld und können keine stattliche Pension erwarten. „Gute Internate bieten eine betriebliche Altersabsicherung an. Ehrlich: Wir gehören nicht zu den Schlechtverdienern", merkt Christian Helm an. Das Einkommen allerdings sollte bei der Entscheidung für diesen Schritt ein nachrangiges Argument sein. „Es ist eine Neigungssache", sagt Helm. Das könne man nicht erklären. Für den einen passe das. Für den anderen nicht.

Er und seine Frau entschieden sich gezielt für die Tätigkeit in einem Internat. „Meine Frau war zu DDR-Zeiten in einem Landschulheim, und ich habe die neunte Klasse in England absolviert", erzählt Helm. „Wir kannten also das Zusammenleben in einer großen Gemeinschaft. Und wir fanden das gut." Ein Familienersatz sei es aber nicht. „Das wäre auch das falsche Motiv", sagt Helm. Um die professionelle Distanz zu wahren, hat er seine eigenen Kinder auf eine Regelschule geschickt. „Die laufen auf dem Gelände natürlich immer wieder unseren Schülern über den Weg, aber sie haben eigene Freundeskreise." Was auch gut sei. „Wir trennen unseren Familienraum strikt vom Internatsraum." Unlängst hat er seinen 17-jährigen Sohn gefragt, ob es ihm gefallen habe, auf einem Campus aufzuwachsen. Toll sei das gewesen, habe der Filius gesagt. An allen Freizeitangeboten für die Internatsschüler konnte er teilnehmen. Und einen Gleichaltrigen für allerlei Lehrerfahrungen, wie man pädagogisch so schön sagt, dürfte er immer gefunden haben.

Wechsel auf die Privatschule

Verbeamtete Lehrerinnen und Lehrer können sich bei Vorhandensein bestimmter Bedingungen, zum Beispiel wegen Familienzusammenführung, vom Regelschuldienst beurlauben lassen und an einer staatlich anerkannten Privatschule unterrichten. Meist ist die Beurlaubung auf sechs Jahre beschränkt. Die Einzelheiten regeln die Beamtengesetze der Bundesländer. Bei Teilzeitbeschäftigung gibt es keine zeitliche Begrenzung. Die Beurlaubung muss auf dem Dienstweg beantragt werden und bedarf der Genehmigung des Dienstherrn. Sie kann durchaus versagt werden, wenn der Antragsteller etwa ein Fach unterrichtet, in dem es an Lehrern mangelt, oder wenn es nicht genügend Lehrer-Nachwuchs für die Regelschule gibt. CDE

„Der Einfluss der Pädagogen ist höher"

Im Vergleich zu Regelschullehrern tragen Internatslehrer mehr Verantwortung. Deshalb ist eine fundierte Pädagogik-Ausbildung für sie überaus wichtig

In zahlreichen Kinder- und Jugendbüchern, etwa in der Romanreihe „Harry Potter" werden Internatslehrer als Originale beschrieben. Das dürfte nicht immer der Fall sein. Aber wer an einem Internat unterrichtet, hat in der Regel einen anderen Anspruch an seine Arbeit, sagt Professor Rolf-Torsten Kramer, 47. Er lehrt Schulpädagogik und Schulforschung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

SZ: Was können Eltern von den Lehrkräften an Internaten erwarten?
Rolf-Torsten Kramer: Eltern werden gute Gründe haben, ihr Kind auf eine Internatsschule zu schicken. Häufig hat das mit dem besonderen Profil der Schule zu tun. Die Mütter und Väter erwarten dann selbstverständlich, dass ihr Kind in Richtung dieses Profils gefördert wird: bessere Zeugnisse, bessere Abschlüsse, größere kommunikative oder soziale Kompetenzen.

Wie groß ist der Einfluss der Pädagogen auf die Schüler an Internaten?
Der Einfluss der Lehrer an Internatsschulen ist höher als an Regelschulen. Auch ihr Stellenwert. Die Lehrkräfte haben auch außerhalb des Unterrichts viel mit den Kindern und Jugendlichen zu tun und wirken unablässig auf sie ein. Das sollte den Eltern klar sein, denn um diese pädagogische Leistung zu bekommen, haben sie ja einen Teil ihrer Erziehungsbefugnis an die Internatsschule abgegeben. In den Lehrern können den Eltern also starke Opponenten entstehen. Dessen sollten sie sich bewusst sein.

Welche Charaktere unterrichten lieber in einem Internat als in der Regelschule?
Das hängt vom Selbstverständnis des Pädagogen ab. Wer sich in erster Linie als für den fachbezogenen Kompetenzerwerb zuständig betrachtet, wird sicher eher an einer Regelschule arbeiten wollen. Lehrer und Lehrerinnen mit einem ausgeprägten sozialpädagogischen Profil, die größere pädagogische Zuständigkeiten für sich reklamieren, entscheiden sich gern für das Internat.

Manche Ausbilder an Internaten haben zwar ein Fachstudium, aber kein Pädagogikstudium absolviert. Ist das für die Schüler von Vor- oder Nachteil?
Pädagogische Qualität ist keine Frage der sozialen Ausstattung. Soll heißen: Richtige Erziehung kann man lernen. Deshalb ist auch für die Tätigkeit in Internaten eine qualitätvolle Lehrerausbildung unverzichtbar. Weil die Verantwortung für die Schüler ungleich höher ist als an Regelschulen. Fehlhandlungen können nachhaltige Wirkungen haben. Dafür braucht es eine wissenschaftlich fundierte Ausbildung. Selbstverständlich kann es Lehrer geben, die kein Lehramt studiert haben und ihre Arbeit trotzdem gut machen. Aber ein gehaltvolles Studium mit abgeschlossenem Referendariat ist besser.

Internatslehrer vermitteln ihren Schülern Wissen, sind aber auch deren Vertraute, sagt **Rolf-Torsten Kramer**. Deswegen sei die Arbeit der Pädagogen in Internaten besonders anspruchsvoll. FOTO: PRIVAT

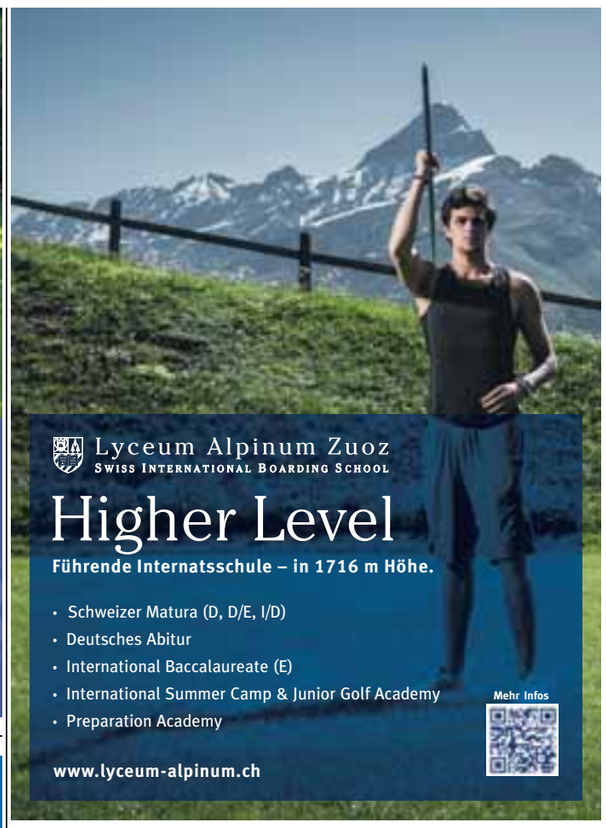
Stimmt das Vorurteil, dass Pädagogen an Internaten die Anforderungen des Staatsdienstes nicht erfüllen? Sind sie womöglich die schlechteren Lehrer?
Der Staat verlangt viel für den Beamtenstatus. Im Gegenzug bietet er aber auch viel. Es gibt Lehrer, denen das nicht genug ist. Die wollen freier mit den Schülern arbeiten, die haben einen tief gehenden pädagogischen Impetus, die wollen nicht nur unterrichten, sondern auch erziehen. In Internaten mit einer starken Tradition, egal ob kirchlich oder reformpädagogisch oder mit hohem Leistungsanspruch, findet man oft Lehrkräfte, die besser zu diesem Profil passen und deshalb gern in Landschulheimen unterrichten. Schlechtere Lehrer sind sie deshalb nicht.

Müssen Lehrer in Internaten mehr arbeiten als andere Pädagogen? Sie haben ja Zusatzaufgaben wie Hausvater oder die Leitung von Arbeitsgemeinschaften.
Die Lehrtätigkeit im Internat ist eine andere Art von Arbeit als die in einer Regelschule. Während des Unterrichts ist man Lehrer, davor und danach, gerade als Hausvater oder Hausmutter, eher der Vertraute der Schüler. Lehrer an Internaten haben also zwei verschiedene Arten von Beziehungen zu den Schülern. Das macht die Arbeit schwieriger. Ob sie mehr arbeiten müssen, kann ich nicht sagen. Aber sie müssen anders arbeiten.

INTERVIEW: CHRISTINE DEMMER

SCHULVERBUND MÜNCHEN
Kohlstraße 5, 80469 München beim Isartor, Tel. 089/297029 – 293333
Isar-Gymnasium
Isar-Sport-Gymnasium
Huber-Gymnasium
Isar-Realschule Huber-Realschule
Wirtschaftsschule München-Ost
Isar-Grundschule Isar-Mittelschule
Isar-Fachoberschule
Unsere Idee macht Schule – Für jeden Schüler die richtige Schule
www.schulverbund.de

Pioneering international education since 1966
Munich International School
Nurture – Challenge – Inspire
www.mis-munich.de
Munich International School's academic programmes and qualifications are recognised by the German and Bavarian authorities (MYP=mittlerer Bildungsabschluss/DP=Hochschulzugangsberechtigung).


Lyceum Alpinum Zuoz
Swiss International Boarding School
Higher Level
Führende Internatsschule – in 1716 m Höhe.
• Schweizer Matura (D, D/E, I/D)
• Deutsches Abitur
• International Baccalaureate (E)
• International Summer Camp & Junior Golf Academy
• Preparation Academy
Mehr Infos
www.lyceum-alpinum.ch

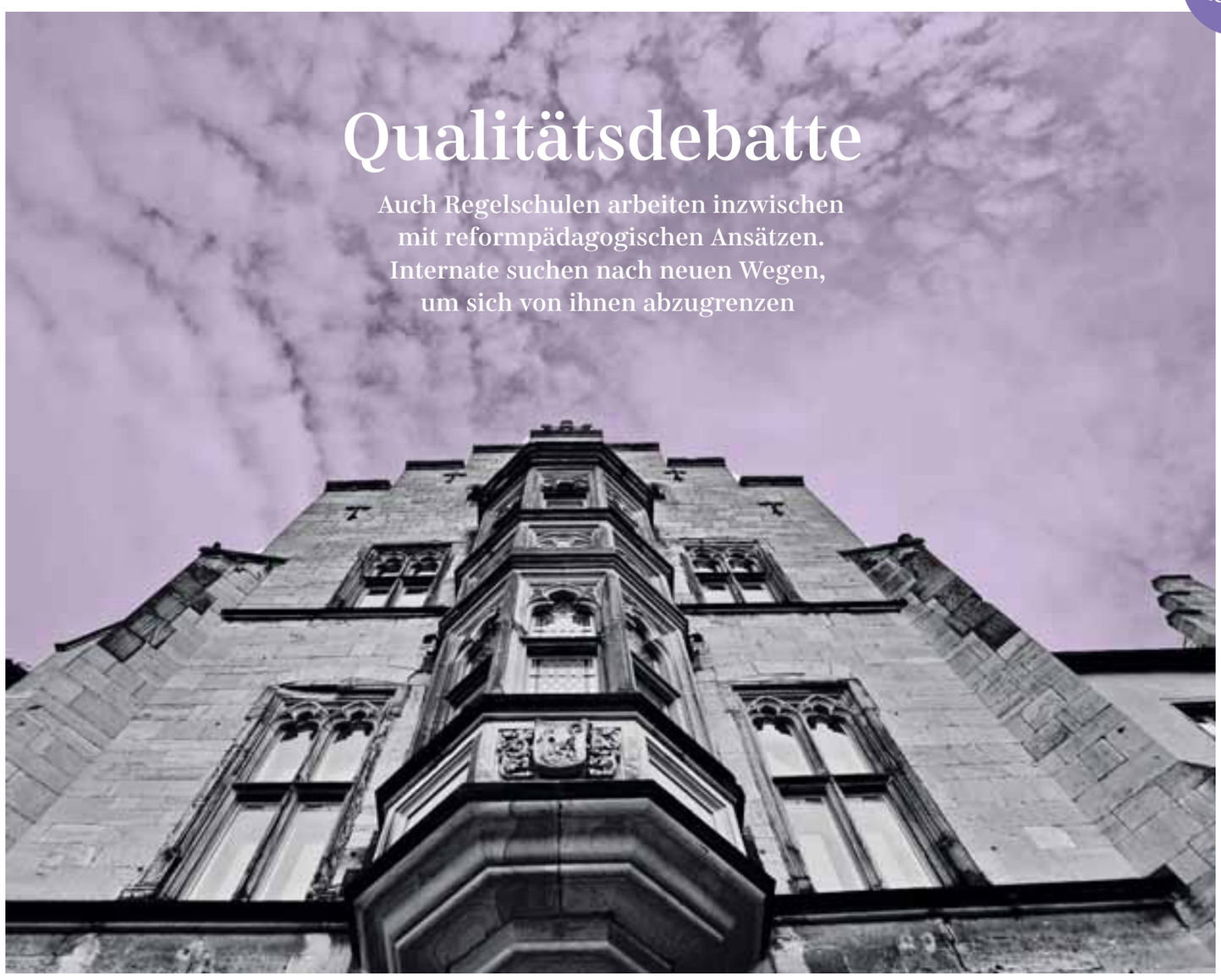
Lernen fürs Leben heißt Schule für die kognitive, soziale und emotionale Entwicklung des jungen Menschen.
• Staatlich anerkanntes Gymnasium mit Grundschule und Internat für Jungen und Mädchen.
• Abitur und Gesellenbrief (3 Berufe).
• Kompetenzjahr.
• Basketballinternat des DBB.
• G8+ mit Raum für mehr.
Vereinbaren Sie Ihren individuellen Besuchs- und Beratungstermin. Gerne mit Probeaufenthalt.
Schule erleben. Zukunft bilden.
GRUNDSCHULE • ABITUR+GESELLENBRIEF • BASKETBALL • REITEN • U.V.M.
Urspring
Macht Schule. Und mehr.
Stiftung Urspringschule · 89601 Schelklingen · Tel. +49 7394 246-11 · www.urspringschule.de

LANDESGYMNASIUM FÜR MUSIK WERNIGERODE
Gemeinsam singen – lernen – wachsen
• Gymnasiale Ausbildung – Abitur (auch musikpraktisch)
• Musikalische Spezialausbildung – Gesang, Klavier u. v. m
• Singend lernen in Gemeinschaft – Chöre und Internat
• Wohnen im Internat – 350,- € pro Monat (VP)
Wir nehmen Interessenten zu den Schuljahrgängen 5 bis 11 auf. Bewerbungen zum Schuljahr 2017/18 sind z. Z. noch möglich.
www.landesgymnasium.de

KÖNIGIN LUISE STIFTUNG seit 1811
Grundschule
Sekundarschule
Gymnasium
Internat
SELBST SEIN
MITEINANDER
WEITERKOMMEN
Podbielskiallee 78
14195 Berlin Tel.: 030/84181-3
www.kls-berlin.de

Erfolgreiche Vorbereitung in kleinen Privatschulklassen zu staatlichen Prüfungen
Quali, Mittlere Reife, Abitur (Matura in Österreich)
www.Lehrinstitut-Bencic.com
Geisenhausenerstr. 15
81379 München
Tel./Fax 089/791 18 35
seit 1979
LEHRINSTITUT BENCIC

Schulen & Internate



Qualitätsdebatte

Auch Regelschulen arbeiten inzwischen mit reformpädagogischen Ansätzen. Internate suchen nach neuen Wegen, um sich von ihnen abzugrenzen

VON CHRISTINE DEMMER

Sie liegen zwar schon Jahre zurück, doch noch immer haben viele Eltern die Vorkommnisse an der Odenwaldschule in böser Erinnerung. Dass sie seither einen großen Bogen um Internate machen, kann man allerdings auch nicht sagen. In Großstädten sei die Nachfrage der Eltern nach einem Platz im Internat für Sohn oder Tochter sogar gestiegen, versichert der Münchner Internatsberater Wolfgang Tumulka. Deshalb lädt er interessierte Eltern mehrmals im Monat nach Bremen, Hannover, Frankfurt, Berlin oder Nürnberg ein, um ihnen zu erzählen, was sie von einer Internatsunterbringung ihres Kindes erwarten können.

Warum die Eltern darüber nachdenken, hat dieselben Gründe wie eh und je. Manche sehen ihr Kind an der Regelschule unter-, andere überfordert. Und alle hoffen im Internat auf individuelle Förderung. Andere piesackt das Gefühl, sie könnten sich zu Hause nicht genügend um den Nachwuchs kümmern. Wieder andere sehen ihr Erziehungsvermögen hart an der Grenze, weil sich das Kind partout nicht in die richtige, in die gesellschaftlich erwünschte Richtung steuern lässt. Welcher an den täglichen Joint gewöhnte 14-Jährige hört schon auf zu kiffen, nur weil Vater und Mutter ihm damit ständig in den Ohren liegen? Auch ADS-Kinder können dem Familienleben ordentlich zu schaffen machen. Und natürlich gibt es auch Utilitaristen, die ihr Kind frühzeitig mit den richtigen Kontakten versehen wollen.

Die Bedarfslage ist also unverändert. Das Internat wird als Alternative zur Regelschule gebraucht, obwohl es mit Kosten von durchschnittlich 2500 Euro im Monat das Kindergeld zum Taschengeld macht. Deshalb haben auch weder die Finanzkrise 2008 noch der Skandal an der Odenwaldschule oder der Rückgang der Schülerzahlen die deutschen Internate ernsthaft erschüttert. Alle klagen zwar, dass der Markt schwieriger geworden sei. Doch kaum ein Haus musste aus finanziellen Gründen schließen. Schon deshalb, weil immer mehr zahlungskräftige Eltern aus dem Ausland – vor allem aus China, Russland und den früheren Sowjetrepubliken – ihre Kinder nach Deutschland schicken. Internate stellt das vor ein Dilemma. Denn so willkommen der Deckungsbeitrag ausländischer Schülerinnen und Schüler auch ist: Klassen mit einem hohen Ausländeranteil vertreiben die einheimischen Eltern – in Deutschland wie in England oder in der Schweiz. Viele Landschulheime haben intern bereits Quoten festgelegt. Als Privatschulen dürfen sie das. Staatliche Schulen dürfen das nicht.

Der Markt ist das eine – die Pädagogik das andere. Nach den teils verheerenden Ergebnissen der Pisa- und Iglu-Studien ist das deutsche Schulsystem in heftige Kritik geraten. Viele Eltern erhoffen sich von Privatschulen und Internaten eine Weiterführung der von Rudolf Steiner, Kurt Hahn, Maria Montessori, Célestin Freinet, Hermann Lietz und anderen entwickelten Reformpädagogik. Den unterschiedlichen Lehren gemeinsam ist die Erziehung zu

„Die Internate Vereinigung" fördert Werte wie Partizipation und Selbstverantwortung

selbständigen und verantwortungsbewussten Persönlichkeiten. Dieses Ziel verfolgen inzwischen aber auch staatliche Kindergärten und Regelschulen. Das nagt mithin am einstigen Alleinstellungsmerkmal zahlreicher Internate. Folglich überprüfen viele ihre Ausgaben und suchen gleichzeitig nach neuen Wegen, um sich für Schüler und Eltern attraktiv zu machen.

So wird die Internatsschule Schloss Salem zum kommenden Schuljahr ihren Unterstufen-Standort Burg Hohenfels aufgeben und die fünfte bis zehnte Klasse in Schloss Salem zusammenführen. „Langfristig spart das Kosten", sagt Schloss-Salem-Manager Hartmut Ferenschild. Er sieht aber auch pädagogische Vorteile: „Die Zusammenlegung wird die älteren Schüler lehren, Verantwortung für die jüngeren zu übernehmen."

Hinter oft prächtigen Fassaden werden junge Menschen individuell gefördert: In Internaten feilen Pädagogen derzeit laufend an neuen didaktischen Methoden. Das Foto zeigt die Landesschule Pforta, ein traditionsreiches Internatsgymnasium in Sachsen-Anhalt. FOTO: IMAGO

Peter Rösner, als Leiter der Stiftung Louisenlund auch Chef des gleichnamigen Internats im schleswig-holsteinischen Güby, baut demnächst auf seinem Gelände ein neues Schulgebäude für Grundschüler. Diese werden bereits jetzt vormittags von Louisenlunder Lehrern unterrichtet und am Nachmittag pädagogisch sinnvoll beschäftigt. Der Internatsbetrieb beginnt bisher erst mit der Klasse fünf. Sollen die Kleinsten künftig auch ins Internat dürfen? „Wir denken daran", sagt Rösner. Doch zuerst möchte er die Primarstufe mit einem großen Forscherlabor zu einer Modellschule in Schleswig-Holstein machen. Außerdem hat er mit der Etablierung seiner Mint-Klassen für mathematisch-naturwissenschaftlich begabte Neuntklässler alle Hände voll zu tun. Besondere Förderung in den Mint-Fächern bieten derzeit auch das sächsische Internat St. Afra und der Birklehof in Baden-Württemberg.

Diese Erweiterung ist klar dem Markt geschuldet, in diesem Fall dem künftigen Arbeitsmarkt für die Internatsabsolventen. „Permanent werden in den Mitgliedsinternaten neue Ansätze entwickelt, erprobt und gemeinsam diskutiert", sagt Florian Fock. Er ist Vorstandsvorsitzender bei der Nachfolgeorganisation der früheren Vereinigung Deutscher Landerziehungsheime (LEH) namens „Die Internate Vereinigung", zu der sich Häuser mit reformpädagogischen Wurzeln zusammengeschossen haben. „Die Frage ist: Wie können wir gewährleisten, dass die Jugendlichen den Herausforderungen der sich permanent verändernden Gesellschaft gewachsen sind?", führt er aus. „Sie glauben nicht, wie intensiv in unseren Arbeitskreisen und Fachgruppen über Pädagogik diskutiert wird", versichert Fock. Dies bestätigt Eva-Maria Kemink. „Neue Ansätze sind schwierig", sagt Kemink, die pädagogische Referentin bei „Die Internate Vereinigung" ist. Der Ansatz, Erziehung vom Kind her zu denken, sei beileibe nicht überholt. Man müsse ihn mit neuen Inhalten füllen, ohne ein Erziehungskonzept für das Alleinseligmachende zu erklären.

Hartmut Ferenschild von der Schule Schloss Salem sieht die Lage entspannt und die Reformpädagogik immer noch eher an den Internaten zu Hause: „Von einem Durchmarsch der Reformpädagogik an den Regelschulen kann nicht die Rede sein. Im Gegenteil: Nach Pisa wurde der Fokus auf das Messen von Kompetenzen und Kenntnissen gelegt. Aber vom häufigen Wiegen wird das Schwein nicht fett. Speziell das deutsche Gymnasium ist immer noch auf die Selektion von Schülern nach pseudo-objektiven Kriterien fixiert." Wer individualisierte Lernkultur vom Kinde aus und ein Umfeld für die Persönlichkeitsbildung suche, sei an den traditionsreichen deutschen Internaten immer noch bestens aufgehoben.

Louisenlund und Salem haben sich nicht der „Internate Vereinigung" angeschlossen. In pädagogischer Hinsicht dürften die Schulen freilich nicht weit weg liegen von den Überzeugungen der Mitgliedsinternate des Verbands, welche im „Rahmenkonzept für das Qualitätsmanagement in Internatsschulen" festgeschrieben sind. Zu den dort genannten Erziehungszielen gehören Dialog und offene Kommunikation, Kooperation und Selbstverantwortung, Partizipation und Selbstwirksamkeit sowie interkulturelle Kommunikation. Womit man dann doch wieder beim Markt wäre.

Kennenlernen im Multikulti-Café

Wie man Migranten dafür gewinnt, sich an der Schule ihrer Kinder zu engagieren

„Lehrer sagen oft: Migranten-Eltern interessieren sich nicht für die Schule ihres Kindes. Das stimmt nicht. Ein Problem ist aber, dass viele dieser Eltern tatsächlich nur wenig Kontakt zur Schule haben." Wie kann man das ändern? Eine Frage, die Lucy Grimme umtreibt, aus El Salvador stammende stellvertretende Vorsitzende des niedersächsischen Integrationsrates. Spezielle Angebote für Mütter und Väter, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, gebe es viele – doch die Information darüber, zum Beispiel per Flyer, sei oft der falsche Weg. „Man muss ein Vertrauensverhältnis aufbauen, die Menschen direkt ansprechen, sie persönlich einladen", rät die pädagogische Mitarbeiterin der Arbeiterwohlfahrt in Lüneburg. Eine Frage, die angesichts von circa 50 000 neuen Schülern mit geringen oder gar keinen Deutschkenntnissen allein in Niedersachsen aktueller ist denn je.

Viele der heutigen Migranten-Eltern seien selbst in Deutschland zur Schule gegangen, sagt Seyhan Öztürk, die im Klassenelternrat an der Grundschule ihrer Tochter in Garbsen bei Hannover aktiv ist. „Sie sind mit dem Bildungssystem und der Sprache besser vertraut als ihre Eltern. Eine Mehrheit hat großes Interesse an der Ausbildung ihrer Kinder. Immer mehr sind bereit, in Elternbeiräten mitzuarbeiten. Zudem sind die Lehrer heute viel besser ausgebildet, wenn es um die Förderung von Kindern mit einer anderen Muttersprache geht." Öztürk ist Juristin; ihre Eltern sind Türken, sie selbst wurde in Deutschland geboren. Beim Elternabend in der ersten Klasse seien dort fast alle Eltern gewesen, auch die mit Migrationshintergrund.

Öztürk weiß aber auch von Ängsten von Migranten, bei der Wahl als Elternvertreter zu kandidieren. „Man muss Menschen zu diesem Schritt ermutigen, gerade wenn sie nicht perfekt deutsch sprechen", sagt Öztürk und ergänzt: „Außerdem wäre es wichtig, den muttersprachlichen Unterricht an den Schulen zu verstärken, das wäre ein Zeichen der Wertschätzung und könnte den Kontakt zur Schule stärken."

An der Grundschule am Geitelplatz in Wolfenbüttel werden Kinder auch in ihrer Muttersprache Arabisch unterrichtet. „Über diesen Unterricht bringen wir arabische Eltern, die schon lange in Deutschland leben, mit Eltern von Flüchtlingskindern in Kontakt. So wird die Schule zum wichtigen Treffpunkt", sagt die Sozialpädagogin Nicole Schröder. Regelmäßige Elterncafés oder gemeinsames Kochen bieten mittlerweile viele Grundschulen an. Auch die Homepage der Geitelschule soll helfen, Kontakthürden abzubauen – grundlegende Informationen gibt es auf Türkisch, Englisch, Französisch, Italienisch und Polnisch.

Sind Sprachbarrieren überwunden, prallen nicht selten unterschiedliche pädagogische Vorstellungen aufeinander. „In den Herkunftsländern vieler Migranten dominiert Frontalunterricht, die Schüler müssen zuhören, es geht um Wissensvermittlung und Leistung. In Deutschland erleben sie, dass die Lehrer häufig viel offener sind, das verunsichert viele Eltern erstmal", sagt Maike Hoeft, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Paderborn. Die Pädagogin führt vor allem mit türkischen Frauen Workshops im Ruhrgebiet durch, in denen es unter anderem darum geht, wie Kinder lesen lernen, was ein Stundenplan ist, was Rechtschreibschwäche bedeutet. „Eltern sind glücklich, wenn man ihnen solche Begriffe und Zusammenhänge erklärt, die vielen von ihnen fremd sind", sagt Hoeft. Sie plädiert dafür, Infoveranstaltungen mit Kinderbetreuung und Dolmetscher anzubieten, am besten mit Essen und Trinken. „Man braucht eine Willkommenskultur, wenn man eine echte Mitwirkung aller Eltern will. Und zwar schon in der Kita. Sie müssen erleben, dass sie etwas bewirken können, dann engagieren sie sich auch", ist Hoeft überzeugt.

Dass sie in der Schule mitreden können, ist für manche Mütter und Väter etwas ganz Neues

Abschaffung von Noten in Grundschulen, Schulklassen mit Kindern unterschiedlichen Alters, Kinder mit Behinderung in der Regelschule – Neuerungen stoßen oft auf Skepsis. „Eltern mit Migrationshintergrund sind nicht offen für neue Herausforderungen. Sie haben auch Angst, weil sie nicht wissen, was auf sie zukommen könnte", sagt Aydan Göktas aus Singen am Bodensee. Sie ist unlängst in den Elternbeirat der weiterführenden Schule ihres Sohnes gewählt worden, zuvor war sie schon in der Grundschule Elternvertreterin. Gibt es Unterschiede beim Engagement der Migranteneltern in den Schulen, abhängig davon, woher ihre Familie stammt? „Ich bin der Meinung, dass das Herkunftsland keine Rolle spielt, sondern dass die Bildung der Eltern entscheidend ist – und das Interesse an der Integration in dem Land, in welchem man lebt", sagt Göktas. „Ich glaube, es wird sehr viel getan für Migrantenkinder, zumindest im Bodenseekreis."

Vahide Akbay hat ebenso wie Göktas einen Migrationshintergrund, beide Frauen sprechen akzentfrei deutsch. Akbay berichtet aus ihren Erfahrungen als Lehrerin an der Berufsschule für Hauswirtschaft in Hannover: „In den Herkunftsländern von Migranten spielen Eltern in der Schule meist keine Rolle. Zudem ist das Berufsschulsystem in Deutschland einzigartig, das verstehen viele Eltern nicht, und es fehlen fremdsprachige Informationen darüber. Aber auch deutsche Eltern beteiligen sich zu wenig am Schulleben – leider."

JOACHIM GÖRES

Was gehört in den Schulranzen? Eltern von Flüchtlingskindern müssen erst Grundsätzliches lernen, etwa in Workshops. Danach wirken viele gerne im Elternbeirat mit. FOTO: OLE SPATA/DPA

Seit 1890
PÄDAGOGIUM BAD SACHSA
Bildung mit Perspektive
Staatlich anerkanntes Gymnasium mit Internat
Ostertal 1-5 · 37441 Bad Sachsa
Telefon: 05523/30 01-0
www.internats-gymnasium.de

www.ueberreiter.de
OHNE PROBEUNTERRICHT ZUM GYMNASIUM!
- Aufnahmegespräch statt Notenschnitt
- Intensive Hausaufgabenbetreuung
- Allgemeine Hochschulreife (Abitur)
- Aufnahme während des Schuljahres möglich – auch für Realschüler

Staatlich genehmigtes Ganztagsgymnasium
DR. FLORIAN ÜBERREITER PRIVATGYMNASIUM
EINE EINRICHTUNG DER MÜNCHNER SCHULSTIFTUNG ERNST v. BORRIES

neuhof Gymnasium | novalis Gymnasium | neuhof Realschule | novalis Realschule | neuhof Fachoberschule | novalis Fachoberschule
Eduardo Zoisi, Schüler der neuhof Realschule
„Ich bin nicht der Beste. Aber meine Lehrer glauben an mich. Das tut gut."
- Kleine Klassen
- Individuelles Fachtraining
- Förderunterricht
- Hausaufgabenbetreuung

Weitere Informationen unter 089 72 44 83-300 oder www.neuhof-schulen.de
neuhof Schulen
Eine Klasse für sich!

LANDHEIM SCHONDORF
INTERNATSSCHULEN AM AMMERSEE | SEIT 1905
INTERNAT & TAGESHEIM
- Grundschule und zwei Gymnasien
- Individuelle Hinführung zum bayerischen Abitur
- Außerschulisches Werkstattangebot in Sport/Handwerk/Theater/Musik&Kunst
- Einzigartiger Campus direkt am Ammersee
- Internationalität und Tradition – seit 111 Jahren

Tag der offenen Tür
SA 20.05.2017 | 11.00–16.00 Uhr
Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung.
08.07.–22.07.2017
International Summer School 2017
Deutschkurse für 12–17-Jährige
29.07.–13.08.2017
International Summer Camp 2017
Englischkurse für 8–14-Jährige
Unser Ferienprogramm
T 08192/809-214 | M aufnahme@landheim-schondorf.de
www.landheim-schondorf.de

Bildungsexperten für Internatsaufenthalte - Studium - Sprachreisen
Unser kompetentes Team berät sie gerne zu
- Internate in Deutschland, Schweiz, GB, USA, CAN, AUS oder NZ
- Studium im In- und Ausland
Infos und Beratungstermine in Deutschland und Österreich unter +49 89 2867 3561 - www.riedenauer-education.de
RIEDENAUER EDUCATION

Sabel. Weil Bildung zählt.
Mittlere Reife
Realschule
INFOABEND: 19.06. - 18 Uhr
Wirtschaftsschule
Neuer Standort am Sendlinger Tor
INFOABEND: 22.06. - 18 Uhr
Hochschulreife
Fachoberschule
INFOABEND: 22.06. - 18 Uhr
Beratung, Therapie und Förderung bei Legasthenie und Dyskalkulie
LegaCenter Sabel
Sabel Schulen
nur 4 Gehminuten vom Hauptbahnhof
089 5398050
www.sabel.com

55 JAHRE
Ein unbequemer – fröhlicher Ort
www.derksen-gym.de
SEIT 1959
Derksen Gymnasium · Pfingstrosenstr. 73 · 81377 München · Tel. 089/780707-0